

*Wie Meister Eckhart daran erinnert wurde, dass auch er einst auf der Schulbank saß:*

Es geschah zu Meister Eckharts Zeiten, dass ein großer Pfaffe - groß nicht nur in der Schrift, sondern auch im Leben - zu Meister Eckhart sprach: „Lieber Meister und Vater, wollt Ihr mirs nicht übelnehmen, so möchte ich gern aus göttlicher Minne etwas mit Euch reden.“ Der erwiderte gar freundlich: „Lieber Herr, Ihr könnt fröhlich reden, was Ihr wollt.“ Da hub der Pfaffe an und sprach: „So wisst, dass ich viele von Eueren Predigten gehört habe; und ich habe sie auch gerne - und ungerne gehört.“ Da sprach Meister Eckhart: „Lieber Herr, nun bitte ich Euch, dass Ihr mir um Gottes willen Euere Worte erklärt: denn gerne und ungerne - die zwei sind einander gar widerwärtig! „

Da sprach der gute Pfaffe: „Ich wills Euch sagen. Was ich gerne von Euch hörte, das waren die großen, behenden Worte, die ich durch Gottes Gnade auch wohl verstand. So ich aber dabei an das Wort gedachte, das da spricht: Man soll die Perlen nicht unter die Säue werfen - so wurden mir Euere Predigten verdrießlich und ich gedachte dann: Diese hohen, behenden Worte, die sollte man zum allergrößten Teil in den hohen Schulen abmachen, denn - seid darob nicht ungehalten! - es hat mich etwas befremdet an Euch, dass Ihr so etwas dem gemeinen, groben Volke öffentlich in den Predigten sagt; das dünkt mich zu nichts nütze, denn Ihr könntet wohl etwas Besseres und Gott Wohlgefälligeres tun, davon unsere Mitmenschen Belehrung und Besserung empfangen könnten. Ist es doch einem anfangenden Menschen unnütz, wenn er Euere großen, behenden Worte nicht versteht! Einem zunehmenden Menschen aber sind sie auch nicht sehr ersprießlich, da ihm mit einer allmählich fortschreitenden Belehrung besser gedient wäre. Und den hohen, großen, vollkommenen, schauenden Menschen nützen sie auch nichts weiter - haben die doch gar kein besonderes Verlangen danach! Denn solange sie es hören, dieweil mögen sie es vielleicht gerne hören; aber so sie über das Hören hinauskommen und zur Einkehr in sich selbst gelangen und sich in großer, demütiger Gelassenheit in den Willen des Allerhöchsten ergeben und in rechter Demütigkeit so tief unter sich versinken, so tief

ertrinken unter alledem, was Gott je erschuf, dass sie nicht wissen, ob sie in der Zeit sind oder jenseits der Zeit -: in der Schule und in der Predigt, wo der oberste Schulmeister und Prediger sie zur Schule führt, da wird dem Menschen in einem Augenblick mehr Wissen und Belehrung beigebracht, denn Ihr und alle Meister von den auswendigen Schulen in hundert Jahren jemals lehren könntet. Darum, lieber Meister Eckhart, ist Euer Predigen und Lehren diesen dreierlei Menschen, anfangenden, zunehmenden und vollkommenen, nicht gänzlich auf das förderlichste und auf das nützeste gesagt und gepredigt.

Aber wie unwürdig ich auch bin, Euch einen Rat zu erteilen, so möchte ich Euch doch aus göttlicher Minne und mit der Hilfe Gottes den Rat geben, dass Ihr nun anfinget und der Lehre unseres Herrn Jesu Christi nachfolget in der Weise, wie er selber lehrte, dieweil er in dieser Zeitlichkeit wandelte. Da war seine Belehrung in den Synagogen und im Tempel ganz darauf gerichtet, dass der Mensch von seinen untugendlichen, sündlichen Werken abließe und in allen guten Dingen tugendliche Werke üben lernte - lernte, wie er die Untugend austreibe und von sich stoße, bis dass die Untugend zur Tugend werde. Und diese selbe Belehrung, die täte heute ebenso not, wie sie's jemals tat: dass man die Christengemeinde recht kräftig zurechtweise wegen ihres untugendhaften Sündenlebens und ihr predigte und dartäte, wie sie zu einem geordneten, tugendlichen Christenleben kommen könnte.

Nun denn, lieber Meister Eckhart, Ihr redet öffentlich in Eueren Predigten von gar großen, überschwenglichen Dingen, das gar wenig Leute verstehen und nützen können und das auch gar wenig Früchte bringt. Nun denn, Meister Eckhart. Ihr seid jetzt ein großer Pfaffe, ein Meister der Schrift; aber als Ihr zum ersten Male auf die Schulbank gesetzt wurdet, da musstet Ihr mit dem a anfangen; wenn man Euch da ein großes Buch vorgesetzt hätte und Euch darin hätte lesen geheißsen, das wäre gar unnütz gewesen; Ihr musstet selber mit dem a anfangen und allmählich weiter und weiter lernen, musstet arbeiten seit der Zeit, bis dass Ihr nun ein Meister der heiligen

Schrift geworden seid. Hierum ist es gar nütze, dass man anhebenden Menschen und zunehmenden Menschen lehre und darlege, wie sie es anfangen sollen, die Untugend zu lassen und die Tugend ergreifen zu lernen. Wenn dann der Mensch die Tugend mit der Hilfe Gottes ganz zu ergreifen lernte, so würde er wohl auch Meister über alle Untugend und würde alsdann auch vom heiligen Geiste von innenher unterwiesen, bis er auf die auswendige Belehrung gar nicht mehr viel gäbe: - doch so hält er sich nach Ordnung der heiligen Kirche.“

Als er diese Rede beendet hatte, sprach der gute Pfaffe: „Lieber Meister Eckhart, habe ich Euch zuviel geredet und es zu lang gemacht, so vergebt mir. Denn es ist nun Zeit, dass ich heimgehe.“

Da umfing Meister Eckhart den guten Pfaffen, gab ihm den Friedenskuss und sprach: „Lieber Herr, wisst, dass ich in vielen Jahren keine Rede so gerne hörte als diese, die ich da eben auf einmal von Euch hören musste - sei Gott Euer ewiger Lohn! Und aus aller göttlichen Minne und aus aller christlichen Brudertreue bitte ich Euch und mahne Euch um Gottes willen so hoch, wie ich Euch mahnen kann, dass Ihr mir offenbaren und sagen wollet von Euerem Leben, so wie Gott es Euch gibt. Denn durch Gottes Gnade verstehe ich wohl, dass Ihr aus einem lebenden Grunde redet.“

*LEGENDEN*

*DER SEITE WWW.ECKHART.DE ENTNOMMEN*

